

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Seite.

Der Andrang zu den Mittelschulen und die soziale Frage.

Marburg, 9. Juni.

Der Unterrichtsminister beklagt den Andrang zu den Mittelschulen, namentlich den Gymnasien und weist hin auf die bedenklichen Folgen, die sich daraus für Landwirtschaft, Industrie und Handel ergeben.

Die Wirkung dieses Andranges läßt sich nicht bestreiten — was ist aber die Ursache?

Hätte das Handwerk noch seinen goldenen Boden, ernährten noch die übrigen Zweige der Volkswirtschaft wie früher, so wäre der Besuch unserer Gymnasien und Realschulen nicht außer der natürlichen Ordnung.

Bei der Aufnahme soll und kann abgemahnt werden und legen wir das Hauptgewicht auf die Befähigung, aber die eine sehr strenge Prüfung entscheiden muß. Wo arme, jedoch begabte und stilllich reine Knaben der Aufnahme würdig sind, weil sie zur schönsten Hoffnung berechtigen, darf der Staat nicht abschrecken, soll er vielmehr seiner Pflicht als Vormund und Erzieher gedenken und jene Opfer nicht scheuen, die erforderlich sind, um solche Knaben zu Jüngern der Wissenschaft, zu geistigen Forschern und Pfadfindern, zu Führern des Volkes, zu Dienern des Staates im besten Sinne des Wortes heranzubilden.

Für solche Zwecke fehlen heute allerdings noch die Mittel und sie werden fehlen, so lange der Militärstaat unser letztes Mark verbraucht. Im Arbeitsstaate dagegen hat jeder Beruf das gleiche Recht, den Anspruch auf dieselbe Vorbereitung und Pflege. Im Arbeitsstaate wird keine Klage mehr gehört über den Andrang zu den Mittelschulen und wird der Landwirtschaft,

der Industrie und dem Handel die Blüthe der Jugend nicht entzogen, ohne welche sie verkümmern. Im Arbeitsstaate, wie z. B. in der Schweiz, in Nordamerika, erfreuen sich alle Lehranstalten des entsprechenden Besuches, weil der ehrliche, freigewählte Beruf dann auch Tugend nährt, der sich demselben gewidmet in klarer Erkenntnis des Zieles und der Begehung und mit dem Aufgebot seiner vollen Kraft.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Vertagung des Reichsrathes hat die Rechte um so mehr enttäuscht, je fester sie überzeugt war, eine Parteiregierung zu besitzen. Anstatt nun die halbgeriffenen Pläne der Polen, der Tschechen und der Alerikalen durchzusetzen mit allen Mitteln, schickt das Ministerium den Reichsrath heim auf unbestimmte Zeit, und läßt seine Partei gänzlich im Dunkeln über die Beweggründe! — — —

Die Tschechen fühlen sich durch die Möglichkeit beunruhigt, daß bis zum Herbst „wichtige Veränderungen in der Regierung vor sich gehen.“ Erfolgen diese Veränderungen, so geschieht es wohl nicht der deutsch-freisinnigen Partei zu Liebe, sondern nur, weil man besorgt, die Politik der Versöhnung könnte auch auf das Heer ihre zerstörende Wirkung üben.

Die Halbamtlichen zu Wien und Petersburg haben einen Gegenstand edler Weltbemühung gefunden. An der Donau wie an der Rewa spenden sie dem Staatsstreicher in Sophia ihren Beifall — eine Haltung, welche befrüchten läßt, die offizielle Unterstützung werde sich zur offiziellen erweitern, sobald das Volk

von Bulgarien die angegriffene Verfassung mit den Waffen in der Hand zu verteidigen sucht.

Bei allem Stolze und gewaltthätigen Verfahren kann die Selbstherrschast in Rußland es nicht lassen, zu heucheln und abgedroschener, verlogener Gemeinplätze sich zu bedienen. Mit „Gottes Hilfe“ soll nämlich der Plan des Kaisers ausgeführt werden, die Abgaben zu vermindern, „soweit es möglich ist.“ Die bewaffnete Macht, welche den politischen Bedürfnissen des Reiches und der gegenwärtigen Lage des Heerwesens entspricht, soll erhalten bleiben, ohne die Steuerkraft des Volkes zu beeinträchtigen.

Vermischte Nachrichten.

(Gesetz gegen die Trunkenheit.) In Holland tritt am 1. Nov. ein Gesetz gegen die Trunkenheit in Kraft, welches u. A. folgende Bestimmung enthält: „Mit Gefängniß von 1 Tag bis 9 Monaten oder Geldbuße von 50 Cents bis 300 fl. werden bestraft: 1. wer ein Kind unter 16 Jahren absichtlich betrunken macht; 2. wer Jemanden mit Gewalt oder Androhung von Gewalt zum Gebrauch von berauschemdendem Getränk zwingt. Hat die Handlung eine Krankheit zur Folge, so wird der Schuldige mit Gefängniß von 1 Tag bis 5 Jahren bestraft. Hat die Handlung den Tod zur Folge, so wird er mit Zuchthaus von 5 bis 10 Jahren bestraft. Begeht der Schuldige die strafbare Handlung in seinem Beruf, so kann ihm die Ausübung des Berufes für eine Zeit untersagt werden, welche die Dauer seiner Hauptstrafe um mindestens zwei, höchstens fünf Jahre übertrifft.

(Reform des Geschäftslebens durch das Telephon.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Zürich geschrieben: „Eine einfache

Feuilleton.

Aus der Kumpelkammer des modernen Aberglaubens.

(Schluß.)

Man sieht indeß aus diesem Beispiel auf's Neue, wie höchst mangelhaft die Beobachtungen gewöhnlich angestellt werden. Wenn einer einmal an zwei oder drei Feiertagen nacheinander bemerkt hat, daß sich das Wetter änderte, so hält er sich für berechtigt zu sagen, nach seiner Erfahrung habe der Freitag Einfluß auf das Wetter. Nach den bereits erwähnten vierzig Jahre lang geführten meteorologischen Tabellen fallen von zweitausend Wetterveränderungen zweihundertneunundsiebzig auf den Sonntag, zweihundertfünfundachtzig auf den Montag, zweihundertzweiundneunzig auf den Dienstag, zweihundertneunundsiebzig auf den Mittwoch, zweihundertneunundsachtzig auf den Donnerstag, zweihundertdreiundachtzig auf den Freitag und zweihundertdreiundneunzig auf den Sonnabend. Summa zweitausend. Die Thatsachen oder vielmehr die Zahlen sprechen!

Wollen wir den naturwissenschaftlichen Prüfling: sorgfältige Beobachtung überall, und ganz besonders da, wo etwas gegen den streng gelehrteten Gang, den die Natur immer einhält, zu verstoßen scheint — wollen wir diesen Prüfling noch an einem letzten Beispiel anwenden, so lade ich meine Leser zu einer kurzen

Betrachtung dessen ein, was man Hellssehen oder Somnambulismus im weiteren Sinne dieses Wortes nennt.

Es gibt unleugbar Zustände von krankhafter Reizung oder Erhöhung der Nerventhätigkeit. Wir beobachten z. B. nicht selten bei nervösem Zahnschmerz, daß die Geruchsnerven eine ungewöhnliche Schärfe ihrer Funktion entwickeln. Gewisse auf das Gehirn einwirkende Reize, wie Wurmkrankheit, fehlerhafte Blutbildung zc. veranlassen häufig einen entweder abnorm tiefen oder einen sehr unruhigen Schlaf mit mehr als gewöhnlich lebhaften und zusammenhängenden Träumen und lautem Sprechen. Einzelne solcher, namentlich bei sensiblen bleichsüchtigen jungen Mädchen vorkommender Fälle gewähren nun allerdings einen ganz interessanten Beobachtungsgegenstand. Das Verworfene, Zusammenhangslose, was der Traum gewöhnlich hat, macht einem geordneten, zusammenhängenden Traumleben Platz, welches sich für den Beobachter in ebenso zusammenhängenden Schlußreden kund gibt. Im Traum erhält aber nie und nimmer Jemand Kunde, weder über sich selbst noch andere Personen und Gegenstände, die er nicht schon auf gewöhnlichem Wege empfangen hätte. Der Traum ist immer nur ein Erinnern, Reproduzieren, wobei freilich der Phantasie des Träumenden voller Spielraum zu den buntesten und wunderbarsten Kombinationen gegeben ist. Dasselbe gilt auch von jenem erhöhten Traumleben, welches man Hellssehen und Somnambulismus

genannt hat. Für den psychologischen Forscher wird die Beobachtung der Aeußerungen dieses Traumlebens immer von großem Interesse sein. So wie wir aber hören, daß die Schlafende — denn wir haben es hier fast immer mit jungen oder alten Mädchen zu thun — daß also die Schlafende Dinge spricht, von denen ihr erst im Traum die Kunde zu kommen scheint; wenn sie beginnt zu prophezeien, wenn sie sagt, wo Dinge verloren sind, von denen sie dem Anschein nach keine Kenntniß haben konnte, und ganz besonders, wenn sich dann jene Dinge an dem von der Somnambule angegebenen Platz zum allgemeinen Erkennen wirklich finden: dann waffnen wir unser geistiges Auge mit der Brille des stärksten Zweifels, und dulden wir nicht, daß das edelste Geschenk, welches wir vom Schöpfer empfangen haben, unser gesundes Urtheilsvermögen, von den Nebeln einer krankhaften Phantasie umdüstert werde! Sollte aber Jemand Gelegenheit haben, einer somnambulistischen Vorstellung beizuwohnen, wo ein Magnetiseur am Bett der Schlafenden steht, die niest, sobald der Erstere eine Priese nimmt, wo die Somnambule einen auf ihre Magengegend gelegten versiegelten Brief liest, — dann empfehle ich ihm des Herrn von Voicum-Dolffs geselliges Wort: „Ich verlange, daß man mir meinen Hut bringe.“

Unzählige Mal ist das Kunststück des Besessenen verschlossener, auf die Magengegend gelegter Briefe schon produziert worden. Darum ist es sehr zu verwundern, daß jener Preis von zehn-

Geschäftsmanipulation hatten wir in den letzten Tagen Gelegenheit zu bewundern. Während unserer Anwesenheit im Speisesaal des „Hotels Zürcherhof“ in Zürich vernahmen wir den Glockenton des Telephon im Nebenzimmer. Gleich darauf erschien der Wirth und ersuchte einen Geschäftsfreisenden, an den Apparat zu kommen, eine Firma in der Stadt wünsche ihn zu sprechen. Die Unterhaltung, welche aus der Gerufe nach fünf Minuten mittheilte, lautete: „Herr N., sind Sie zur Stelle? — Ja. — „Ich bedaure, daß Sie sich heute vergeblich bemüht haben.“ — Reisender: Ich werde mir erlauben, diesen Nachmittag nochmals vorbeizukommen. — „Ist nicht nöthig. Haben Sie Ihr Kommissionsbuch zur Hand?“ — Reisender: Sofort. — „Dann bitte gefälligst die Artikel zu notiren: Dessins und Stückzahl, und nach jedemmale „verstanden“ zu melden. — Es erfolgte die Bestellung, der Reisende dankte, und mit der Bemerkung des Bestellers: „Besorgen Sie Alles pünktlich, reisen Sie glücklich, Adieu“, war das Geschäft erledigt. In einer gleich glatten wie raschen Weise hat wohl nie ein Geschäftsfreisender eine Ordre notirt. Wie man uns mittheilte, sind in Zürich bereits über 200 Abonnenten dem Unternehmen beigetreten, die Einrichtung ist so beliebt in kurzer Zeit geworden, daß eine Vergrößerung des Reges bereits geplant ist. Die größeren Hotels haben alle Telephons, von der Zentrals-Station kann man bequem mit seinem Hotel verkehren, Aufträge ertheilen und der prompten Erledigung sicher sein.“

(Revolutionsgeschichte.) L. Kossuth arbeitet an einer größeren Verteidigungsschrift gegen Arthur Görgey's Anklage und soll diese Schrift die ganze Geschichte des Revolutionsjahres umfassen.

(Auswanderung.) Die Auswanderung aus dem südlichen Siebenbürgen nach Rumänien nimmt wieder überhand. Kürzlich zogen 25 Wagen mit Auswanderern auf der Rothenthurmer Straße nach Rumänien. Einem Gerüchte zufolge werden 600 Familien für die Kolonisation in Dobrußcha angeworben. Die Spuren der Auswanderung sind auch in den Dörfern äußerlich sichtbar; an den verlassen Häusern sind Fenster und Thüren mit Brettern zugemauert.

(Halbpolitische aus Ungarn.) Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Budapest geschrieben: „Das ungarische Abgeordnetenhaus bereitet sich zu einem langen Schlafe vor, denn dieser Session Arbeit war schwer. Die Minister treffen Vorbereitungen, um sich in den Bädern von allen jenen Gesetzentwürfen zu erholen, welche heuer von den Landesboten in ein besseres Archiv gebettet wurden, oder aber beabsichtigen, in ländlicher

Stille und idyllischer Zurückgezogenheit über neue Steuern nachzudenken. Koloman v. Tisza und Graf Szapary werden Landaufenthaltnahmen und sich an dem satten Grün der Fluren erbauen, werden dem Glockengeläute der Heerden lauschen und das „magyarische Jodeln“ der Csikos bewundern, wobei sie ganz gut an die Präsidentenglocke und die Schlachtrufe der äußersten Linken denken können. Der berühmte Wetterprophet und Handelsminister Baron Kemény reist nach Siebenbürgen und will im traulichen Verkehr mit seinen Wählern Einiges über Handelswissenschaften erfahren, während der Honved-Minister Szende sich nach Marienbad zurückzieht, um dort etwas von seinem außerordentlichen Gewichte zu verlieren. Kultusminister Trefort plant, in Uzias die schönsten Tage dieses Sommers zu verbringen, und Justizminister Pauler soll entschlossen sein, eine Reise bis ans Ende der Welt zu unternehmen, um dort seine Vorlage über die Civilehe in das Meer zu versenken. Die geehrten Herren Abgeordneten sind aber nicht in der Lage, an Lustreisen zu denken, denn die Wahlen stehen vor der Thür, und Jedermann, dem sein Mandat lieb ist, muß fest an Programmreden und Weinvertheilen denken. Durch kleine Geschenke und große Versprechungen müssen die Wähler weich gemacht werden, denn immer näher, näher rückt der Tag, an welchem die bekannte Urne wieder eine Rolle spielt. Der Schreiber dieser Zeilen hatte heute das Vergnügen, einen Abgeordneten zu sprechen, welcher eine bewährte Praxis in Wahlangelegenheiten besitzt. Derselbe sagte: „Meine Programmrede ist fertig. Ich werde vor die Wähler treten und Ihnen sagen: Meine Herren! Obwohl ich kein Programm habe, trete ich mit Beruhigung vor Sie, denn mein Gegenkandidat hat ebenfalls keines. Ich sage immer Ja, er sagt immer Nein, und ich erwarte von Ihrem Geschma, daß Sie mit mir Ja sagen. Wenn Sie es wünschen, verspreche ich Ihnen, daß ich Steuern und Stempel abschaffe, und wenn Sie Bedürfnis nach einem Versprechen haben, daß ich den Juden das Geld wegnehmen und unter meinen Wählern vertheilen werde, so können Sie das Versprechen haben. Und somit habe ich die Ehre, mich Ihnen bestens für die bevorstehende Wahl zu empfehlen.“ Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn diese Rede nicht donnernde Eizens in den Kehlen der Wähler erwecken würde. Es gibt übrigens auch Kandidaten, die gar nicht vor ihre Wähler treten und trotzdem schließlich gewählt werden. Diese Kandidaten haben gewöhnlich irgend einen guten Freund, der zu dem Gegenkandidaten geht und ihm Folgendes vertraulich zuküffert: „Man spricht davon, aber Niemand weiß, wer es zuerst sagte, daß der geehrte Gegenkandidat heute erschossen werden soll, falls er nicht zu-

rücktritt.“ Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß in Folge dessen der Gegner das Feld geräumt hat, und die guten Wähler aus der Urne Jemanden erwählen ließen, den sie gar nicht wollten. Doch trotz alledem ist das Leben der Abgeordneten-Kandidaten in keiner Weise beneidenswerth, denn wie schon der Dichter poetisch prophezeitend sagt: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“

Original-Korrespondenz.

Marburg, 8. Juni. Der neueste Schußengel des Stammes Israel ist die „Südsteirische Post“, die Vertreterin des modernen Christenthums. Dieselbe erzählt in ihrer 19. Nummer, wie grausamlich ein Budapester Handlungshaus durch einen hiesigen Advokaten beschummelt werden sollte, der für dessen Vertretung wegen einer Forderung von 150 fl. ein Expensar in dem merkwürdig bescheidenen Betrage von 91 fl. 80 kr. in Anrechnung brachte, welches sofort gerichtlich auf 12 fl. 56 kr. abjurirt wurde. Das war wieder einmal ein prächtiger Härentrieb, und ein Beweis dafür, daß ein katholischer Priester, wenn ein solcher ist ja der Postillon der „Südsteirischen Fahrgelegenheit“, anstatt, wie es Christen- und Redaktionspflicht ist, der Wahrheit auf den Grund zu sehen, sich nicht entblödet, die größten und schamlosesten Lügen, die er in seiner gläubigen Seele aufnimmt, rücksichtslos in die Druckerei zu befördern, wenn es auch die Ehre eines ganzen Standes gilt, kann man damit nur einen politischen Gegner in der allgemeinen Achtung herabsetzen. Ist denn die „Südsteirische“ wirklich der Meinung, daß es ein Gericht der Welt gibt, welches das Expensar eines Advokaten, dessen Ansprüche nachzuweisen sein müssen, von 91 fl. 80 kr. auf 12 fl. 56 kr. abjurirt, oder glaubt sie, daß es für einen Advokaten außer seinem Gewissen und seiner Ehre keinen Richter oder keinen Disziplinarrath gibt. Jedenfalls ist ihr unbekannt, daß fast bei allen Gerichten Sileithaniens die Kosten auf den Besuchen zu verzeichnen sind, welche sohin im abjurirten Betrage am gerichtlichen Bescheide ersichtlich sind. Knabenhaft kindisch ist wahrlich der Verfasser solcher Notizen, für wie beschaffen muß er aber erst die Leser halten, welchen er solchen Blödsinn zu bieten wagt. Wie gewaltig bejudet die „Südsteirische“ wurde, beweist der wahre Sachverhalt und kann es nur der niedrigstschickten Bosheit gelingen, aus demselben die Notiz so zu gestalten, wie sie in Nr. 19 der „Südst.“ erschienen. Die Sache verhielt sich so: Ueber Anempfehlung des hiesigen Agenten Herrn Nikolaus Koller vertrat Herr Dr. Duchatsch im Jahre 1876 das Budapester Handlungshaus Schlesinger und Komp., welches gegen den

tausend Franken, welchen vor mehr als vierzig Jahren die Pariser Akademie der Wissenschaften ausgelegt hat, noch bis heute nicht verdient worden ist. Jene Summe ist nämlich derjenigen Somnambule versprochen worden, die vor einer Kommission der Akademie ein von dieser mitgebrachtes, versiegeltes, auf die Magengrube der Somnambule gelegtes Schriftstück zu lesen vermag. Wie gesagt, der Preis ist noch heute zu verdienen, und wenn ich recht unterrichtet bin, so hat sich in dieser langen Zeit, ungeachtet der erlassenen öffentlichen Bekanntmachungen, noch nicht einmal eine einzige Somnambule dazu gemeldet, jene Prüfung zu bestehen. Ich denke, die Somnambulen werden selbst am besten wissen, daß gewisse Vorbereitungen dazu gehören, um einen verschlossenen Brief mit dem Magen zu lesen; vor allen Andern, daß man vorher wissen muß, was darin steht. Wie vorzüglich gleichwohl diese mysteriöse Vektüre bisweilen ausgeführt wird, davon finden wir eine hübsche Probe in Schleiden's Studien. Es sei mir gestattet, sie hier mitzutheilen.

Es waren, so erzählte dem Verfasser der Studien der bekannte Arzt Gimly, es waren alle meine sorgfältigsten Bemühungen, mich von der Wahrheit der magnetischen Erscheinungen zu überzeugen, vergebens gewesen; immer hatte meine Gegenwart den Eintritt der Klaffen ver-

hindert, oder ich war auf so grobe Täuschungen gestoßen, die keiner weiteren Beobachtung würdig waren. Da beschloß ich endlich, eine Reise nach Halle zu unternehmen, wo unter der Aufsicht eines der berühmtesten Professoren und Gelehrten eine, wie behauptet wurde, ganz unzweifelhaft hellsehende Somnambule die wissenschaftliche Welt in Erstaunen setze. Ich wurde von jenem Manne freundlich aufgenommen, wohnte allen Erscheinungen bei, und selbst bei der allerkritischsten Prüfung war es mir unmöglich, auch nur eine Spur eines gespielten Betruges zu entdecken. Eines Morgens, als die Somnambule im Schlaf lag und soeben vorhergesagt hatte, daß sie sich diesmal, wie auch sonst zuweilen geschehen, recht wohl aller Begebenheiten, die während ihres Schlafes vorgefallen, erinnern werde, wurde ein Billet von einer Freundin gebracht. Ich nahm es dem Ueberbringer ab, und im Einverständnis mit dem Arzte erbrach und las ich es (in Gegenwart der Schlafenden) laut vor. Es enthielt die Bitte um eine Stickeret. Der Brief wurde der Somnambule auf die Magengrube gelegt und von ihr ohne Schwierigkeit wörtlich abgelesen. Wir warteten mit Interesse das Ende des Schlafes ab, welches nach einer Stunde erfolgte. Nach einigen Reden fragte die Dame, ob nicht ein Billet an sie gekommen sei. Wir

erstaunten und wünschten den Inhalt desselben von ihr zu erfahren, den sie auch sogleich ganz wörtlich mittheilte. Da entfaltete ich das in meiner Hand gebliebene Papier; es enthielt nichts, als das von mir selbst geschriebene Wort: Attrapé! (ertappt!) Ich reiste natürlich sogleich völlig aufgeklärt ab. Die Somnambule fuhr aber nichtsdestoweniger fort, noch lange unter der Leitung jenes berühmten Mannes ihre Rolle zu spielen, den ich seitdem nicht für einen Betrüger, aber für einen sehr einfältigen Betrogenen halte. So weit Gimly, und gleichen Erfolg haben, seht Schleiden hinzu, ohne eine einzige Ausnahme, alle mit gleichem Scharfsinn angestellte Proben gehabt.

Obgleich man von denen, die sich für eine Somnambule interessieren, gewöhnlich behaupten hört, es liege für die Kranke gar kein denkbarer Grund vor, jenen Zustand zu simuliren, so trage ich doch nicht das geringste Bedenken, alle Fälle der höheren Schlafkunst in zwei Kategorien zu bringen; in der einen herrscht das Motiv der Gewiansucht, und muß man leider gestehen, daß der gewerbmäßige Somnambulismus meist ein sehr lukratives Geschäft ist; zu der zweiten Kategorie zähle ich die Fälle, wo der Wunsch, sich interessant zu machen, das Motiv zum Hellschauen bildet. Und man wird mir gewiß zugeben, daß es für ein

Johann Hausner'schen Konkurs 91 fl. 80 kr. zu fordern hatte. Am 21. Jänner 1881, also nach Verlauf von fünf Jahren wurde das 7 fl. 92 kr. betragende Expensar eingemahnt, wonach das betreffende Haus, welches seine Tangente aus dem Konkurs schon längst direkt erhalten hatte, 6 fl. 7 kr. baar und einen alten unbrauchbaren 50 kr. Stempel einschickte. Dies veranlaßte Herrn Dr. Duchatsch, das Expensar gerichtlich adjustiren zu lassen, und hat das k. k. Bezirksgericht Marburg v. D. U. mit Hinzurechnung der Adjustirungskosten in dem Bescheide vom 28. Mai 1881, Z. 3856, ihm die Kosten mit 12 fl. 56 kr. zuerkannt, deren Rest ein Beamter des Herrn R. Koller am 3. Juni 1881 bezahlte. Daß die Redaktion der „Südsteirischen“ falsch berichtet wurde, entschuldigt nicht, sie ist für alle ihre Mittheilungen unbedingt verantwortlich; wir wollen aber auch nicht nachforschen, wer die Mittheilung gemacht, vermuten jedoch, daß es Jemand war, der dem betreffenden Advokaten selbst seit einer langen Reihe von Jahren verpflichtet ist, dem dieser demnächst mit adjustirten Kosten aufwarten wird. Daß aber nur der eben erwähnte Fall gemeint sein kann, geht aus der Uebereinstimmung der Ziffern 91 fl. 80 kr. und 12 fl. 56 kr. und der bezeichneten Parteien hervor. Der politisch angehauchte Advokat wird über alle gegen ihn gerichteten schamlosen Angriffe und Lügen seinen guten Humor nicht verlieren, ob ihn der Redakteur der „Südst.“, der die Kasanien für Andere aus dem Feuer holt, bewahren wird, ist zu bezweifeln, denn noch besteht bei manch' politischer Gegnerschaft so viel kollegiale Einmüthigkeit unter den Advokaten, daß sie sich Schändung der Ehre ihres Standes nicht gefallen lassen, und nicht gefallen lassen dürfen.

Marburger Berichte.

(Impfung.) Sonntag den 12. d. M. Nachmittags 2 Uhr wird im Mädchenschulgebäude am Domplatz die diesjährige Impfung vorgenommen.

(Ländliche Pfingstunterhaltung.) Aus Lembach — Anfangs Juni — wird uns geschrieben: „Um diese Zeit ist es sonst der Brauch, daß eine mißliebige Persönlichkeit in unserer Gemeinde geprügelt oder sonst maltrairt — zur Abwechslung auch todgeschlagen wird. Als dies vor einigen Tagen im Plane war, und zwar in der Nähe meiner Behausung und gegen einen mir näher stehenden Menschen, wagte ich mich zu den Unternehmern und versuchte ihnen das Thörichte ihres Planes auseinanderzusetzen, was man unglaublich aufnahm. Als ich den Leuten aber gar von der anzuhoffenden Strafe und vom weltlichen Richter sprach, lachte man mich ins Gesicht und meinte,

bleichsüchtiges Mädchen, dem das Loos bisher zugetheilt war, ziemlich unbeachtet zu bleiben, etwas ungemein Reizendes hat, plötzlich der Gegenstand andachtsvoller Aufmerksamkeit und Bewunderung zu werden. Hat doch daselbe Motiv ein junges Mädchen im Krankenhause zu Kopenhagen vermocht, sich jahrelang fast täglich Glascherben, Nadeln, abgedrochene Messerlingen zc. mit den größten Schmerzen unter die Haut zu bohren, wo sie dann Entzündungen und Geschwüre erzeugten. Sie dachte, man würde nicht begreifen können, wie jene Gegenstände unter die Haut kämen, und hoffte sich dadurch den Ärzten und dem Publikum interessant zu machen, wie sie selbst gestand, als man sie endlich bei ihren Manövern ertappte.

Noch Vieles wäre über diesen Gegenstand zu sagen, auch über Anderes noch, was in dieses Thema einschlägt, wie Psychographie, Sympathie, moderne Gespenster zc. Allein es ist Zeit, mich der Regel zu erinnern, daß, wenn an einem Aufsatz nichts zu loben ist, es doch immer bereitwillige Anerkennung findet, wenn er zur rechten Zeit schließt.

Ich wünsche nicht den Eindruck gemacht zu haben, als sei ich ein Feind der Phantasie. Nur da möchte ich die Phantasie mit Erfolg bekämpfen, wo sie nun einmal nicht hingehört; wo es gilt, Naturerscheinungen zu beobachten

daß ich wahrscheinlich davon gar nichts wissen dürfte, daß in Graz ein Herr sei, der alle Urtheile und Erkenntnisse der Richter zu nichte mache und daß alle Beschuldigten in Folge dessen Reden freigesprochen würden! Alle Erwiderungen waren fruchtlos und man wies auf eben in den Zeitungen besprochene Fälle, die leider solche Ansichten bestärken, hin.“

(Gegen die Aenderung der Schulgesetze.) Der Gemeinderath von Silli hat einstimmig beschlossen, an das Herrenhaus die Petition zu richten, „daselbe möge im Interesse des Fortgehens unseres Staates eine Aenderung der Schulgesetze in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Art nicht zulassen und an der Fortdauer der achtjährigen Schulpflicht festhalten.“

(Volkszählung.) Die Bezirkshauptmannschaft Pettau zählt 81,328 Einwohner (39,235 männlichen und 42,093 weiblichen Geschlechts). Der Viehstand beträgt: 6435 Pferde, 3 Esel, 38,820 Rinder, 476 Ziegen, 1369 Schafe, 43,884 Schweine. Bienenstöcke gibt es 8345.

(Hagelschäden.) In Zwettendorf, Zennsdorf, St. Nikolai, Dobroszen, Baakdorf, Altdorf, St. Johann, Golddorf, St. Peter, Ebenkreuz, Sandberg, Läubling, Seitendorf, St. Martin, Wurmsberg... wo am vorletzten Samstag der Hagel Neben, Obstbäume und Saaten geschädigt, muß das Wintergetreide abgemäht werden, um die Aeder noch mit einer zweiten Frucht bestellen zu können.

(Volle Strafhäuser.) Die Karlau vermag die Sträflinge nicht mehr zu fassen und mußten deshalb neunzehn Verbrecher, welche das Kreisgericht Silli verurtheilt hatte, nach Capodistria gebracht werden.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 164 Badergäste angekommen.

Letzte Post.

Beim Kardinal Schwarzenberg in Prag hat ein Konventikel über die „schwankende politische Situation“ verhandelt.

Im Deutschen Reichstag wurde eine Vorlage der Regierung, betreffend die Erhöhung des Zolltarifs eingebracht.

Die Post hat die hervorragendsten Führer des südbalkanischen Bundes, welche Derwisch Pascha zu einer wichtigen Besprechung nach Prevesa eingeladen, verhaften und auf ein Kriegsschiff bringen lassen.

Die Kurie soll beabsichtigen, der französischen Geistlichkeit für die bevorstehenden Wahlen eine veröhnliche Haltung anzurathen.

Gladsstone hat in einem Briefe an Zankoff den Radikalen Bulgariens seine vollste Sympathie ausgedrückt.

und zu erklären, leidet sie unser Urtheil irre und ist daher von diesem Gebiete streng fern zu halten. Die Phantasie ist etwas Schönes, aber die Wahrheit ist so schön, daß, wenn beide sich im olympischen Saal begegnen, Goethe's Lieblingsgöttin vor der Wahrheit sich demüthig neigt und den schönsten ihrer Blumenkränze ihr auf das Haupt drückt. Und ständen der Phantasie auch nicht die unergründlichen Tiefen des Menschenherzens zu Gebote, stände ihr nicht das Reich der Farben und der Töne offen, sie würde immer noch genug Stoff in der ästhetischen Naturbetrachtung finden; denn nicht davon, nur von der Beobachtung und Forschung möchte ich sie ausgeschlossen wissen. — Die Welt als Ganzes wie im Einzelnen betrachtet, der gewaltige Lichtball, unsere Sonne, wie das Vergiftmeinnicht am Bache, die unzähligen Weltkörper, welche uns vom nächtigen Himmel herab ihre Strahlengröße aus unermesslicher Ferne zusenden, wie die unscheinbare Muschel am einsamen Meeresstrand — das Alles sind so große Wunder, daß es wahrlich der Phantasie bei der Naturbetrachtung nie an Nahrung fehlen kann; sie wird immer dem bunten Schmetterling gleichen, der über tausend duftigen Blüten hingaukelt und vor Uebermuth und in der Luft vor all dem lockenden Ueberfluß nicht weiß, auf welche Blüte er sich zuerst niederlassen soll.

Erklärung.

Die „Südsteirische Post“ brachte eine Notiz, daß ich meine politischen Gegner mit Korrespondenzen belästige, auch soll ich eine Korrespondenzkarte an Herrn Professor Horák geschrieben haben. Diese Karte habe ich nicht geschrieben und bin ich gewohnt, aus dem, was ich thue und lasse, kein Hehl zu machen. An jene, die sich zu meinen politischen Gegnern zählen, habe ich nur an Professor Z., der mein Schulkollege und Jugendfreund war, und recht gut weiß, daß es nicht ganz undankbar ist, Merital zu sein und mit den Pfarrern auf gutem Fuße zu leben, einigemal geschrieben, dann Herrn Dr. Gregorec kleine slovenische Verse und eine sehr pikante Kommuniongeschichte zur Aufnahme in sein Blatt empfohlen. Dieser machte keinen Gebrauch davon, ich besitze jedoch noch das Konzept, sowie seine mir auf dieses Schreiben zugekommene Antwort, welche nicht nach Knigges Umgang mit Menschen stilisirt ist. Vielleicht komme ich noch in die Lage, der Welt aus diesem Schreiben ein Sträußchen duftender Blüten zu binden.

Dies ist die ganze Korrespondenz mit meinen politischen Gegnern, wenn ich sie damit wirklich belästigt habe, dann soll's mich freuen.

Marburg am 5. Juni 1881.

Dr. Duchatsch.

Landwirthschaftliches.

Spargel.

Vor Eintritt des Winters schneidet man die Spargelstengel ein paar Cm. über dem Boden ab und bedeckt die Stellen, wo die jungen Pflanzen liegen, ganz leicht mit etwas verrottetem Mist. Im zweiten Jahr zieht man, nachdem die Pflanzen ausgetrieben haben, allmählig die zwischen den Reihen aufgeworfene Erde in die Gräben hinein, so daß während des zweiten oder dritten Jahres die ganze Fläche des Spargellandes nach und nach wieder eben gemacht wird und die Köpfe der Pflanzen 60—70 Cm. unter der Erdoberfläche liegen. Im vierten Jahre beginnt gewöhnlich die Ernte von der Zeit an, wo die ersten Spargelstengel sich über der Erdoberfläche zeigen, bis Anfang Juni. Die Gewinnung der Spargelstengel im gebleichten Zustand kann auf zweierlei Arten erfolgen, entweder dadurch, daß man, sobald ein Stengel mit seinem Kopf sichtbar wird, die Erde ringsherum beseitigt und ihn mit einem langen Messer in einer Länge von 10—12 Cm. abschneidet, wobei man jedoch die etwa daneben vorkommenden und unsichtbaren Stengel nicht verletzen darf. Das andere Verfahren besteht darin, daß, sobald der Kopf sichtbar wird, lange thönerne Köpfe oder Röhre darüber gestellt werden, so lange, bis der Spargelstengel die vorher angegebene Länge über dem Boden erreicht hat, wo er dann abgeschnitten wird. In dem ersten Jahr der Ernte darf man den einzelnen Pflanzen noch nicht alle Stengel nehmen und man muß einzelne immer noch stehen lassen, während bei älteren Pflanzen sämtliche Stengel in der früher angegebenen Erntezeit abgeschnitten werden dürfen. Die Spargelländer bedürfen außer den gewöhnlichen Arbeiten alljährlich im Herbst eine Düngung, die vor Eintritt des Winters untergespatet wird; bei einer solchen Behandlung erreichen die Spargelanlagen in mittleren Bodenverhältnissen eine Dauer von 30 Jahren, nach welcher Zeit sie wieder neu angelegt werden müssen.

Rlausch.



Die „Deutsche Zeitung“

ist vom 1. Juli zu vergeben. (637)
Anfrage beim Casino-Diener.

Schleiferei bei Göb' Bierhalle.

Da mein Kollege, welcher die Arbeiten geholt und abgeliefert, nach Hause reisen mußte, so bitte ich die verehrten Kunden, mir die Arbeiten gütigst zu schicken. (634)
Johann Silverio.

Wohnung.

Der zweite Stock des Hauses Nr. 4 in der Herrergasse ist sogleich zu beziehen. (636)

Zwei schöne freundliche Wohnungen

sind von 15. Juni ab billigt zu vermieten. (633)
Anfrage bei Josef Felber, Lendplatz.

Ein Glaserlehrling

mit gutem Zeugniß und zurückgelegter 2 1/2-jähriger Lehrzeit sucht einen Posten um auszulernen. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (638)

Vorth. Geschäftsablösung.

In **Graz** ist ein sehr gut situirtes, komfortabel eingerichtetes größeres **Kaffeehaus** unter günstigen Bedingungen sogleich abzulösen. Näheres durch **J. Rabl's Comptoir** in **Marburg**. (625)

B. 7774.

Edikt.

(614)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Dr. Tripold die exekutive Versteigerung der dem Herrn Alois Edlen v. Krichuber gehörigen Realitäten, als:

I. Urb. Nr. 109 ad Spielfeld in der St. G. Gams, im Schätzwerthe per 4584 fl. 45 kr.;

II. Urb. Nr. 1046 ad Burg Marburg in der St. G. Leitersberg und Dobregg, im Schätzwerthe pr. 6943 fl. 28 kr.;

III. Einlage 27 der E. G. Wachenberg (ehemals Urb. Nr. 119 A ad Spielfeld) im Schätzwerthe mit 11345 fl. 73 kr., und

IV. Einlage 29 der E. G. Willkomm (ehemals Urb. Nr. 493 B ad Herbersdorf) im Schätzwerthe mit 13235 fl. 94 kr. — die zweite Feilbietungs-Tagung auf den **25. Juni 1881** Vormittag 11 Uhr, Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfand-Realitäten einzeln bei dieser Feilbietung nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können h. g. eingesehen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß bei der ersten Ediktinfertigung der Schätzwert der Realität IV unrichtig mit nur 3235 fl. angegeben wurde.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 21. Mai 1881.

Pferde-Fleischhauerei

ist sammt der Concession unter billigen Bedingungen sogleich wegen Uebernahme einer Realität abzulösen. (630)
Anfragen im Comptoir d. Bl.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **51,700 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000**, spez. aber

1 Gewinn M 250,000,	1 Gewinn M 12,000,
1 Gewinn M 150,000,	24 Gewinne M 10,000,
1 Gewinn M 100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 75,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	105 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	268 Gewinne M 2000,
3 Gewinne M 30,000,	631 Gewinne M 1000,
4 Gewinne M 25,000,	873 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	1050 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	28,860 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 15. u. 16. Juni d. J.

statt, und kostet hierzu Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. 1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " 90 kr. 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendung oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 u.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahesten Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

482)

D. O.

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen** u. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Atte st.

Ich leide seit einigen 20 Jahren an Hämorrhoidalbeschwerden und hartnäckigem Magenübel, Asthma und damit verbundenen Nasenverstopfung, Verstopfung und sonstigen Beschwerden.

An dieser großen Noth versuchte ich einige Zeit den „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ des Herrn Apotheker Fragner in Prag und hat mir dieser Balsam eine außerordentliche Hilfe geschafft, so daß ich denselben nicht genug der leidenden Menschheit empfehlen kann; schließlich bemerke noch, daß meine Tochter an Bleichsucht, überhaupt viel an Blut gelitten hat, und durch den Lebensbalsam sich vollständig kurirt hat. Dieses bescheinige ich der Pflicht und Wahrheit gemäß.

Bad Giebichenstein bei Halle a. S., Provinz Sachsen.

Dr. von Sturtevant.

W A R N U N G !!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Eck der Spornergasse Nr. 205-3.

In **Marburg**: **D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Roß**, Apotheker, dann in Apotheken zu **Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.**

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalsche,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberweine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Füßten; bei Verstauchungen; beim Aufstiegen der Kranken, bei Schweißfüßen und der Insekten; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schwürden; bei Geschwülsten vom Stiche der Insekten; bei alten Schädlen, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut u.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Zu Dosen à 25 und 35 kr.

G e h ö r b a l s a m.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Flaschen 1 fl. 3. B. (428)